

Sonntag Jubilate Predigt über Offenbarung 21,1-7

Die Gnade von Jesus Christus, unserem Herrn, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. (2. Kor 13,13) Amen.

Hört Gottes heiliges Wort aus der Offenbarung des Johannes, Kapitel 21, die Verse 1–7:

Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss! Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein. Herr, segne dein Wort an unseren Herzen. Amen.

Liebe Gemeinde,

wenn wir verreisen, haben wir ein Ziel vor Augen. Gerade wenn wir eine Bergwanderung unternehmen, ist das wichtig. Und natürlich auch das: Wie komme ich dort hin? Was erwartet mich am Ziel? Eine Bergwanderung kann sehr beschwerlich sein. Der Weg ist vielleicht schwieriger, als er auf der Karte aussieht. Da ist es nicht nur wichtig, den Weg zu kennen, sondern auch das Ziel und was uns dort erwartet. Nur die Aussicht darauf, das Ziel zu erreichen, gibt neue Kraft.

Unser Predigttext zeigt uns DAS Ziel unserer Lebensreise als Christen:

Freut euch auf unser Lebensziel!

Was die Bibel zu diesem Thema zu sagen hat, ist nicht so viel, wie wir uns das wünschen würden. Es werden nicht alle unsere Fragen beantwortet. Es wird uns nicht in allen Einzelheiten erklärt, wie das Leben in der Ewigkeit sein wird. Das liegt wohl vor allem daran, dass wir es oft gar nicht begreifen könnten. Schon das Wenige, was Gott uns in seinem Wort offenbart hat, stellt uns oft vor Probleme.

Aber Gott kennt uns. Er weiß, dass wir neugierig sind. Es ist ja auch wichtig, dass wir mehr über unser Ziel wissen. Nur so können wir uns motivieren. Deshalb hat er uns Einiges über unsere ewige Heimat wissen lassen: um uns Kraft, Vorfreude und Ausdauer zu schenken,

„Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. [...] Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!“ Gott will uns also eine neue Welt schenken.

Der Apostel Johannes hat sie sehen dürfen. Zwei Dinge fallen auf:

Zunächst: Es bleibt alles beim Alten. Wir werden wieder auf der Erde wohnen und einen Himmel haben. All die Vorstellungen davon, dass wir in der Ewigkeit als Harfe spielende Engel durch den Himmel schweben, sind falsch. Es gibt einen neuen Himmel und eine neue Erde.

Unsere alte Welt ist dem Tod und der Vergänglichkeit unterworfen. Menschen wachsen auf, werden älter – und je älter sie werden, desto mehr nehmen Krankheit und Gebrechlichkeit zu. Kurz ist die Lebenszeit der Menschen. Am Ende steht, wie bei allen Geschöpfen, der Tod. Die Ursache dafür ist die Sünde. Sie hat alles durchdrungen und verdorben. Die vollkommene Schöpfung Gottes ist durch und durch verdorben worden. Schon kurz nach dem Sündenfall hat Gott die Erlösung angekündigt. Er will seine Schöpfung nicht dem Teufel und seinen Mächenschaften überlassen. So ist Jesus nicht nur gekommen, um uns zu erlösen. Nein, er kam, um *die ganze Schöpfung* zu befreien: Vom Fluch der Sünde, der Vergänglichkeit. Erreicht hat er das durch seinen eigenen Tod und durch seine Auferstehung. Wir haben seine Zusage, dass er alles *neu* machen wird.

Darauf weist Paulus im Römerbrief hin, wenn er schreibt: „*Wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns seufzt und sich ängstet*“ (Röm 8,22). Als Christen sind wir schon erlöste Gotteskinder. Wir leben Tag für Tag in und durch die Vergebung unserer Sünden. Der neue Mensch in uns lebt. Die neue Schöpfung ist schon voll im Gange. Aber unser Körper wartet noch auf die Auferstehung. Wir warten auf unsere Erlösung, auf die neue Welt Gottes. Mit uns wartet die ganze Schöpfung. Am Jüngsten Tag wird die alte Welt, wie wir sie kennen, vergehen. Petrus schreibt darüber, dass sie im Feuer untergehen und zerstört wird. Wird Gott alles vernichten und dann aus dem Nichts eine neue Welt schaffen? Klingt gruselig? Wo soll ich da hin, um nicht mit zerstört zu werden?! Wie macht Gott das?! Lassen wir uns überraschen. Eins dürfen wir sicher wissen: Wir werden bei dieser Zerstörung und Neuschöpfung nicht unter die Räder kommen. Dieser Tag wird für uns der aufregendste, interessanteste und auch frohste Tag werden!

Der bekannte Teil dieser neuen Schöpfung ist der: Gott wird die Welt so schaffen, wie auch die jetzige von Anfang an gedacht war. Es wird eine Welt mit Tieren und Menschen, Pflanzen und Bergen.

Und dann beschreibt Johannes den neuen, den unbekanntem Teil dieser Neuschöpfung: „*Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.*“ Unvorstellbar! Ein von Geburt an Blinder kann sich keine Farben vorstellen. Da kann ich's ihm erklären, wie ich will. Wir von Geburt an von Sünde verdorbenen Menschen können uns eine Welt ohne Sünde und all ihre schrecklichen Folgen nicht vorstellen. Gottes Wort redet davon, aber verstehen und begreifen werden wir es erst am Ziel.

Nur eines wird ganz klar: Deine Vorfreude auf dieses Ziel darf groß sein, denn es gibt nichts Schöneres als eine die Welt, die Gott uns verspricht und die uns ja schon gehört! Natürlich stellt sich hier die Frage: Wer darf denn in dieser neuen Welt wohnen?

**Freut euch auf unser Lebensziel!
Dort schenkt Gott eine neue Welt.
Dort wohnen seine Kinder.**

Johannes schreibt zu dieser Frage *„Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.“* Aaaaaha. Und das heißt ...?! Die Bildersprache der Offenbarung bereitet uns gelegentlich Schwierigkeiten. Redet Johannes hier von einer echten Stadt oder meint er etwas anderes?!

Diese Stadt ist *„bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.“* Ein guter Hinweis. Immer wieder wird in der Bibel das Bild von der Braut für die christliche Kirche gebraucht. Christus selbst ist ihr Bräutigam. Im Epheserbrief heißt es ganz ähnlich, dass wir zum heiligen Tempel Gottes gehören, durch den Glauben in sein Zuhause eingebaut sind: *„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn.“* (Eph 2,19ff)

Die Bewohner von Gottes neuer Welt, die Einwohner der neuen Stadt Jerusalem, sind die Kinder Gottes, die Christen. Das wird auch in unserem Text deutlich: *„Und er spricht: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“* Als Christen haben wir unsere Schuld erkannt. Wir sind von uns aus am Ende. Verloren, schuldig und der ewigen Verdammnis unterworfen. Wir waren wie Verdurstende in der Wüste. Doch die Quelle des lebendigen Wassers, Jesus Christus, hat uns den Glauben geschenkt. Damit sind wir zu Kindern Gottes geworden. Im Glauben wird unser „Durst“ jeden Tag neu gestillt. Jesus gibt uns, was wir brauchen: Die Schuld wird weggenommen. Ewiges Leben wird dir und mir geschenkt. Damit sind wir Erben des Himmels und Einwohner der neuen Stadt Jerusalem! Wer könnte da nicht jubeln (Jubilate!)?!

Nun bleibt nur noch eines. Jesus sagt: *„Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.“* Es gilt, am Glauben zu bleiben. Ihn aus Gottes Wort und Sakrament pflegen und stärken lassen. Nur so haben wir die Kraft, alles zu überwinden, was uns diesen Glauben wieder entreißen will. Dann werden wir das Ziel erreichen und zusammen mit denen, die vor uns heimgegangen sind, die neue Welt Gottes bewohnen. Darauf dürfen wir uns freuen.

Zugleich kommt der Höhepunkt dieser neuen Welt. Johannes ruft uns zu:

**Freut euch auf unser Ziel:
Dort schenkt Gott eine neue Welt.
Dort wohnen seine Kinder.
Dort wohnt ER selber bei uns.**

„Ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; ... und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.“ Wörtlich ist in unserem Text die Rede von dem *„Zelt Gottes bei den Menschen“*. Gott zeltet?! Gemeint ist: Gott wohnte schon im Alten Testament sichtbar bei seinem Volk. In einer Wolken- und Feuersäule über der Stiftshütte

– einem Zelt – zeigte er: Ich bin hier bei euch! Doch die Menschen konnten nicht direkt zu Gott kommen. Nur der Hohepriester durfte das Allerheiligste betreten, wo Gott seine Gegenwart zeigte – und das auch nur einmal im Jahr. Mose wurde die Bitte verweigert, Gottes Herrlichkeit sehen zu dürfen. Die Begründung Gottes: *„Kein Mensch wird leben, der mich sieht“* (2Mose 33,20).

In der Ewigkeit wird das anders sein. Wir werden von der Sünde befreit sein und können so unser Erbe antreten: Ewiges Leben mit und bei Gott. Das, was wir hier im Glauben schon haben, die Gemeinschaft mit Gott, werden wir dort mit unseren Augen sehen. Das, was wir hier im Glauben haben, wird offenbar werden. Schon jetzt ist Gott jeden Tag bei uns, Tag für Tag. Er führt und trägt. Er redet in seinem Wort. Wir spüren ihn in der Taufe und schmecken ihn im heiligen Abendmahl. Doch die Unvollkommenheit, die immer noch um uns lebt, macht diese Verbindung verschwommen. Paulus schreibt: *„Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht“* (1Kor 13,12).

Dann werden wir ihn sehen, so wie er ist. Nichts wird unsere Freude mehr trüben können. Was uns hier die Augen trübt – Streit, Stress, Diagnosen, Tränen, Enttäuschung und Schmerz – wird nicht mehr sein. Die alte Weltordnung ist dann endgültig vergangen. Jesus hat durch sein Leben, Sterben und Auferstehen alles neu gemacht.

Liebe Gemeinde, wenn das kein Grund zur jubelnden Vorfreude auf die Ewigkeit ist! Das gibt neue Kraft. Mit einer solchen Aussicht aufs Ziel will unser Gott es leichter machen, den manchmal beschwerlichen Weg dorthin zu gehen. Lassen wir uns den Ausblick auf das Ziel durch nichts verdunkeln! Amen.

Mit der letzten Strophe des nächsten Liedes beten wir: *„Ach Herr, durch deine Güte führ mich auf rechtem Weg. Herr Christ, mich wohl behüte, dass ich nicht irre geh. Halt mich im Glauben feste in dieser bösen Zeit, und lass mich sein gerüstet zur ewgen Hochzeitsfreud.“* Amen.

„Gottes Frieden, der größer ist, als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Jesus Christus.“ (Phil 4,4)
Amen.

Predigtlied:

„Herzlich tut mich erfreuen“ (LG 450,1+2+5+9)